

Reise in die gute alte Zeit

Sun spielt im Tiefenthaler Sun-House Musik, die lebendig und nicht aus der Zeit gefallen ist – Peter Groth verstärkt die Formation mit Trompete und Flügelhorn



Sun im Sun-House in Tiefenthal (von links): Reinhard Stephan (Keyboard), Peter Groth (Trompete), Rudi Herrmann (verdeckt am Schlagzeug), Gunter Hübner (Gitarre), Sängerin Bärbel Sonnenfroh und Hajo Zitzkowski (Bass). FOTO: SCHIFFERSTEIN

VON JOERG SCHIFFERSTEIN

Die Zeiten des Progressiv Rock sind vorbei, lange schon, die Fans dieses Musikstils der 70er haben heute fast alle graue Haare. Und doch wirkt die Musik, wenn sie von den ebenfalls angegrauten Herren von Sun im Tiefenthaler Sun-House gespielt wird, so lebendig.

Es fehlt jeglicher Retro-Touch, vielleicht auch, weil Sun seit 1969 besteht, die Musik seit damals spielt, immer wieder Veränderungen zugelassen hat, ohne die Basics des Sounds aus den Augen zu verlieren. Rund 60 Zuhörer kamen am Samstags ins so-

mit gut besuchte Sun-House in der Tiefenthaler Weedstraße, wo Reinhard Stephan, der Keyboarder der Band, gerade dabei ist, aus einen zweiten Kulturtempel aus der Scheune seines Elternhauses zu machen. Kaum ein Ort hat soviel Veranstaltung im kulturellen Bereich zu bieten. Tiefenthal füllt kulturelle Nischen, das Konzert im Sun-House mit den Namensgebern am Samstagabend war eine davon.

Mit einer „Ofentüre“ begannen die sechs Musiker das Konzert. Sun hat sich gerade erst mit Peter Groth verstärkt, der mit der Trompete und dem Flügelhorn einen nicht unbedingt neuen, aber in jedem Fall den Sound

bestimmenden Aspekt bei Sun einbringt. Sun spielt im Stil bekannter 70er-Jahre Bands wie beispielsweise Alan Parsons Projekt, Mike Oldfield (die frühen Titel) oder (dank der Bläser) auch ein Stück weit Chicago. Und ja etwas „Rocky Horror Picture Show“ schwingt im Sound auch irgendwie mit, immer dann wenn Sängerin Bärbel Sonnenfroh die Stimme erhebt, beziehungsweise die Töne fallen lässt.

Die gereifte Rockröhre, die ein bissl Nina-, ein bissl Amy-Sound vereint, verleiht vor allem den psychodelischen Titel den besonderen Flair. „Ich kann nur Extreme“, sagte sie über sich selbst, aber das extreme Ausreizen

der Höhen und Tiefen ihrer Stimme ist das, was den Zuhörern am meisten gefällt.

Gut angekommen ist am Samstag auch, dass es fast zu jedem Titel eine Geschichte gibt, über die Entstehung, die Veränderung, die ursprüngliche Idee. Während „Ride Through The Night“ noch als Motto des Abends fast vertraut ankommt, wird der in den 1980ern entstandene Song „Similaun“ (benannt nach dem gleichnamigen Berg in den Alpen) zum Experiment. Einst als Instrumental-Version geschrieben, hat Bärbel Sonnenfroh – zuständig für die Texte – der Berg-Ode jetzt eine Text, in dem ein Yeti und auch eine Lawine eine Rolle spie-

len zugeordnet. Gut kommt wiederum „Black Sheep Of The Family“, das um eine Einleitung mit Trompete ergänzt wurde. Mit dem Flügelhorn ist es Groth bei „Lucy Killed The Mocking Bird“, der dem Song eine neue weiche baladeske Form verleiht.

Insofern kommt das Sun-Konzert, das mit dem Hinweis auf „neue“ Titel angekündigt wurde, diesem Anspruch auch nach. Im zweiten Set wird alles ein bisschen bluesiger, der Einfluss von Peter Groth schlägt durch und auch Bärbel Sonnenfroh schwimmt auf dieser Welle mit. Dennoch prägt die Musik auch weiterhin das durchdachte klare Spiel von Frontmann Gunter Hübner an der Gi-

tarre. Die Basis schafft Bassist Hajo Zitzkowski am Fünf-Saiten-Bass. Er gibt die klare Linie vor, wirft den Rock-Anker aus, solide.

Und ja, dann ist da ja noch Rudi Herrmann am Schlagzeug, der sich bei weitem nicht auf den Rhythmusgeber beschränkt, sondern unglamourös, fast bescheiden, Akzente setzt, die kein Zuhörer missen möchte. Sun zu erleben ist ein Stück Zeitreise, ein bisschen der Blick zurück in die gute alte Zeit des handgemachten Rock, in den sich langsam andere Stilelemente einzuschleichen begannen. Sun verbreitet Spaß mit der Musik – Spaß, auf den sich die Zuhörer gerne einließen.